

Westfälische Tageszeitung

Volkszeitung für Bocholt u. d. Kreis Borken

Borkener Zeitung

Ausgabe „A“ Bezugspreis: 2.10 RM monatlich, einschl. Zustellgebühr, Unter Streifenband Portoschlag. Bei Postbezug 2.10 RM einschl. 21 Pf Postzustellungsgebühr zuzügl. 42 Pf Bestellgeld. Geschäftsstellen: Münster: Prinzipalmarkt 19/14, Ruff 2431; Ahaus: van-Delden-Straße; Ahlen: Adolf-Hitler-Straße; Bocholt: Reichsstraße; Borken: Kapunengasse.

Borghorst: Emadett. Straße; Burgsteinfurt: Wilhelmstr.; Coesfeld: Hindenburgpl.; Dülmen: Adolf-Hitler-Straße; Emadett: Münsterstr.; Greven: Münsterstr.; Gronau: Ad.-Hitler-Str.; Ibbenbüren: H.-Göring-Str.; Lengerich: Adolf-Hitler-Platz; Lüdighausen: Markt; Ochtrup: Bahnhofstr.; Rheine: Bahnhofstr.; Warrendorf: Oststr.; Werne: Markt.

AMTL. ORGANE DES GAUES WESTFALEN-NORD

DER NSDAP UND SÄMTLICHER BEHÖRDEN

Nr. 335

Donnerstag, den 28. Dezember 1944

Ausg. F

Winterschlacht nimmt an Heftigkeit zu

Bedeutende strategische Erfolge der deutschen Entlastungsoffensive

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung
rd. Berlin, 27. Dez. Die große Winterschlacht im Westen greift auf immer weitere Räume über. Vom Wehrmachtbericht wird einmal der Raum von Carcassonne angeprochen, wo eine Panzerschlacht tobte, in der die deutschen Verbände sich eindeutig als überlegen erwiesen haben. Carcassonne liegt an der Durch- und rund 80 Kilometer von Clermont an der luxemburgisch-belgischen Grenze entfernt, wo ein Abwehrerfolg erzielt wurde. Allein diese beiden Ortsnamen vermitteln einen Überblick über die Größe des Schlachtfeldes, auf dem sich eine Fülle von einzelnen Kampfhandlungen abspielte, die unter dem Tarnmantel der deutschen Schneefeldoffensive für die gesamte Westfront zur Kenntnis gebracht werden. Sowohl bei Aachen als auch an der Saarfront und im Elsaß sind die Feindangriffe nicht nur zum Scheitern gebracht worden, sondern man hat vorgetriebene Feindpositionen zum Rückzug gezwungen und an der ganzen Westfront eine Lage geschaffen, die deutlich für alle Welt erkennbar im Zeichen der deutschen Initiative steht. Das Herantreiben eines tiefen und damit bedrohlichen Keils in das feindliche Hinterland führte zu einem sofortigen Nachlassen des Offensivdrucks an allen den genannten Frontabschnitten gleichzeitig. Infolgedessen hat die deutsche strategische Planung mehrere militärische Erfolge erzielen können, ohne daß es notwendig wurde, die Masse der deutschen Gegenangriffsverbände für den Einsatz an den verschiedenen Frontabschnitten abzuspalten.

Unsere Panzerverbände und unsere schnellen Einheiten konnten geschlossen bleiben und mit der ganzen Wucht ihrer taktischen Überlegenheit an einem Brennpunkt der Westfront angelegt werden, wo der Feind sich völlig sicher wähnte. Die Zer-

jedoch außerordentlich gewesen sein, wenn der Wehrmachtbericht sie mit so überaus lobenden Worten anspricht.

Die Kämpfe um Budapest haben dem Feind einen Einbruch eingebracht, der das Kampffeld schließlich bis an den westlichen Stadtrand der ungarischen Hauptstadt heranschoß. Die Kämpfe sind erbittert und finden zur Zeit rund um den Großraum von Budapest statt, mit Ausnahme eines Sektors, der sich von der Donau nördlich Budapest in Richtung auf die Westslowakei erstreckt. Selbstverständlich wird auch von der deutschen Truppenführung das Kampffeld zwischen Budapest mit größter Aufmerksamkeit verfolgt, doch ruht der Feind seine augenblickliche Überlegenheit in diesem Kampfraum zu massierten Angriffen aus, um in diesen Tagen die Entscheidung um den Besitz von Budapest zu erzwingen.

Der neue Abwehrerfolg in Kurland, der die Sowjets bisher 334 Panzer gefolgt hat, ist an dieser Stelle deutlich erkennbar. Zahlreiche feindliche Panzerdivisionen und die dazugehörenden noch zahlreicheren Infanterieverbände wurden von den deutschen Kurlandtruppen bereits ausgeschaltet, ohne daß dem Feind irgendwie ein nennenswerter Bodengewinn gelungen wäre. Dies geschah nach einer umfassenden moralisch dauernden Vorbereitung des Feindes, der nach unseren Feststellungen seine bisherige Kurlandoffensive mit einer solchen Sorgfalt auszurüsten hat. Der Abwehrerfolg im Norden der Ostfront ist daher den Angriffserfolgen an der Westfront als gleichwertig an die Seite zu stellen.

K. S.

Idee gegen Reaktion

Von Reichsleiter und Reichsminister Alfred Rosenberg

Wir alle wissen, daß wir im Jahre 1945 in entscheidendste Auseinandersetzungen hineingehen werden, zugleich wird jeder von uns die Symptome der Kämpfe von 1944 noch einmal überprüfen und sich bemühen, aus ihnen bestimmte Schlüsse zu ziehen. Außer Frage steht, daß unsere Feinde im Jahre 1944 große militärische Erfolge buchen konnten und daß manche Krisen angesichts der Überlegenheit unserer Fronten im Westen, Süden und Osten zu überwinden waren. Nichtsdestominder hat aber auch diese Raum- und Machterweiterung unserer Gegner politisch-militärische Probleme an die Oberfläche gebracht, die bisher mehr verborgen wirkten.

Im wesentlichen gesehen, konnte Großbritannien, soweit es überhaupt noch Groß-Britannien sein wollte, eine staatlich und politisch endlose Erweiterung Moskaus nicht akzeptieren in den Gebieten, die vom Standpunkt Englands als für diesen Staat lebenswichtig erschienen. Die Amerikaner ihrerseits können mit den Engländern gemeinsam nicht wortlos zusehen, wie der Nahe Osten von der Sowjetunion über Iran hinweg gefährdet wird und wie, weit über alle Grenzen hinaus, der Bolschewismus seine Hand auf Frankreich, auf Belgien, Italien, Nordafrika legt. Man hätte sich verbündet, um den Gedanken einen europäischen sozialen Bewußtsein, der aus Deutschland emporschwang, zu erdrosseln und niederzuschlagen, und jeder hoffte nun, so schnell wie möglich seine Interessensphären mit seinen Truppen zu belegen. Alle bisherigen Gegenätze, die

vorhanden waren, wurden durch den gemeinsamen Haß gegen das Deutsche Reich und eine europäische Ordnung immer wieder zusammengeklüffelt, und die alliierte Wirklichkeit sowohl in New York, London als auch in Moskau trieb warnende Köpfe der Völker immer wieder zurück und verwandelte die Regierungen dieser Staaten nicht selten zu ausführenden Organen einer rein jüdischen Haß- und Westpolitik: der Weltausbeutung aus dem Westen, einer Weltzerstörung aus dem Osten.

Der ganze Berrat Großbritanniens an Europa aber ist in diesem vergangenen Jahr offenkundig geworden! Der Berrat an Polen, die Bergewaltigung Griechenlands, die Unfähigkeit, in den besetzten Ländern auch nur ein Mindestmaß von Ordnung, Sicherheit und Arbeit zu bringen, das alles zeigt, daß die gesamte Demokratie, scheinbar auf der Höhe ihrer militärischen Macht, innerlich morsch, ideenlos und beschränkt, sich als unfähig erweist, auch nur wenigen Ländern Europas, geschweige denn dem ganzen europäischen Kontinent, zu einer organischen Ordnung zu verhelfen. Und das ist mit der Entscheidung der Entwicklung namentlich des letzten halben Jahres. Kein einziges „verbündetes“ Volk der Anglo-Amerikaner ist imstande, den Mächten der Unterwelt von sich aus entgegenzutreten zu können, und die Engländer können diese aufrührerischen Gewalttaten ebenfalls nicht still bändigen, weil Churchill sie an die Sowjetunion gebunden hat, deren Agieren alle diese revolutionären Strömungen in den Staaten des Südens und Westens Europas geworden sind.

Von staatlicher Seite her überfluten die Massen der Sowjetarmeen den Balkan, einft das gefährlichste Interessengebiet Großbritanniens, und als Bolschewismus unterhöhlen die Millionen der Hungern, Unzufriedenen und Verführten die noch verbliebenen Mächte staatlicher Ordnung in allen von Anglo-Amerikanern besetzten Gebieten. Und alle diese armenigen demokratischen „Staatsmänner“ können gegen den Bolschewismus in ihren „eigenen“ Ländern nicht aufstehen, weil sie mit ihm außerpolitisch verbunden sind: sie können gegen die Sowjetarmeen, die ihre Interessengebiete unterfluten, nicht antreten, weil sie von der Sowjetunion abhängig sind und ihre Ergebnisse, gleich ob triumphal oder in freiwilliger Demut, jeden Tag immer wieder erneut beweisen müssen.

Das alles sind aber die notwendigen Folgen der Kriegserklärung vom 3. September 1939, die nicht allein, wie es heute Millionen klar gemordet ist, gegen Deutschland gerichtet war, sondern eine Kriegserklärung an ganz Europa darstellte, einschließlich auch jener kleinen Völker, die man als Schutzstaaten und Trabanten hinter die jüdisch-anglo-amerikanische Politik gepannt hatte.

In dieser großen Auseinandersetzung hat das deutsche Volk sich auf seine Vorposten zurückgezogen und kämpft nunmehr mit ungebrochener, verbissener

„Offensive mit überwältigender Kraft“

Freund- und Feindstimmen zum deutschen Angriff im Westen

Zur neuen deutschen Offensive an der Westfront erklärte der Sprecher der japanischen Regierung vor den ausländischen Korrespondenten, sie sei ein neuer Beweis der deutschen Kampfkraft. Sie habe gezeigt, daß Deutschland Herr der Lage sei und die Absicht habe, die Schaffung einer neuen Ordnung in Europa auf jeden Fall durchzuführen. Die Blindheit der Anglo-Amerikaner, die nicht erkennen wollen oder können, daß in Europa und in Asien neue Kräfte am Werk sind, die ihre egoistischen Absichten zu Fehlschlägen machen werden, könne nichts daran ändern, daß Japan und Deutschland in treuer Verbundenheit eine neue Ordnung des dauernden Friedens schaffen und nicht aufhören werden zu kämpfen, bis die lästlichen Absichten der Anglo-Amerikaner auf Weltbeherrschung restlos beseitigt sind.

Die englische Zeitung „Time and Tide“ schreibt in ihrer Nummer vom 23. Dezember: „Diese Weihnacht stimmt uns ernst. Die deutsche Wehrmacht, von der behauptet wurde, sie müsse sich bis zum äußersten anstrengen, nur um sich aufrecht zu erhalten, hat mit überwältigender Kraft eine Offensive entfesselt und Gebiete gewonnen, von denen wir glaubten, sie endgültig beseitigt zu haben. Alles ist an dieser Offensive gut überlegt. Daß die Lage für uns gefährlich ist, unterliegt keinem Zweifel. Die alliierten Linien sind in zwei Teile gebrochen, und zwischen beiden Teilen befinden sich starke Feindkräfte. Die Alliierten wurden überrascht. Niemand kennt die Pläne der Deutschen. Sie haben bereits einen Sieg errungen, wenn sie die Pläne der Alliierten durcheinandergebracht haben. Die deutsche Offensive ist kein Ablenkungsmanöver, sondern ein wesentliches Element im Kampf an der Westfront. Es ist eine Krise, welche wir nicht vorausgesehen haben.“

„Die Schlacht in den Ardennen ist weiterhin sehr hart“, heißt es in einem Frontbericht des Londoner Nachrichtenendienstes. „Die Amerikaner lehnten den deutschen Angriff einen gewaltigen Widerstand entgegen, aber die deutschen Divisionen haben ihren Schwung noch nicht verloren.“

In den Berichten von der Front der 7. Armee wird ausgeführt, daß dies ein elender erster Weihnachtstag für die Männer der amerikanischen Streitkräfte gewesen sei. Er sei durch die Tatsache, daß die Deutschen nicht daran gehindert werden konnten, ihre südliche Vorhut weiter nach Westen vorzuschieben, noch bitterer geworden. Von der Front der 1. amerikanischen Armee berichtete James Cassidy: „Der gewaltige Angriff der deutschen Armee gegen die alliierte Front hat all die Dinge verändert, die uns bedeutend erschienen.“

Wie nachhaltig die deutsche Offensive im Westen die öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten beeinflusst und wie sie eine stark gedämpfte Stimmung in den USA hervorgerufen hat, geht aus einem New Yorker Eigenbericht von „Senats Dagbladet“ hervor. Die Berichte der USA-Frontkorrespondenten, in denen es heißt, „wir haben schwere Tage vor uns“ oder „wir ziehen uns noch immer zurück“ hätten einen starken Dämpfer auf die amerikanische Stimmung gelegt. Es mache sich eine erhebliche Beunruhigung über das Schicksal der USA-Soldaten, die auf europäischem Boden kämpfen müßten, bemerkbar. Die Lage an der Westfront werde auch durch lange Verlustlisten in den Zeitungen und durch Eintreffen von Schil-

fen mit Verwundeten gekennzeichnet, die weiter zu einer Dämpfung der Stimmung beitragen.

„Hände weg von Europa“ ruft die in San Sebastian erscheinende Zeitung „La Voz de Espana“ in ihrem Leitartikel den Engländern zu, die immer noch glauben, die europäischen Völker könnten nur unter dem „demokratischen“ System im Sinne Großbritanniens fertig werden. Es sei dies ungefähr daselbe, als wenn man Anspruch darauf erhebe, daß der dem einen nach Maß gemachte Anzug auch dem anderen passe. Die Briten sollten endlich erkennen, daß auch die europäischen Völker ihr Regime nur auf Grund der natürlichen Gegebenheiten ihrer Völker aufbauen können, zumal man in London allmählich wissen sollte, daß England verloren sei, wenn auf dem Kontinent keine Stabilität und Ordnung herrsche.

Grosse Panzerschlacht nördlich Laroche

Erbitterte Kämpfe am Westrand von Budapest

aus dem Führerhauptquartier, 27. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Großkampf in Südostbelgien und Mittel-Luxemburg nimmt weiter an Heftigkeit zu. Im Raum nördlich Laroche hat sich gestern eine Panzerschlacht großen Ausmaßes entwickelt. Bei geringen eigenen Verlusten wurden dabei 70 Panzer der 3. und 7. amerikanischen Panzerdivision vernichtet oder erbeutet. Von Südwesten und Süden her angreifend, verdrängten die Amerikaner weiter vergeblich ihre am Baflogengeng zusammengebrachten Verbände zu entsetzen. Auch in Mittel-Luxemburg schloßen neue feindliche Angriffe. Nur im Raum westlich Echternach konnte der Gegner östlich Boden gewinnen. Die hohe Zahl von insgesamt 158 Panzern, die gestern im Westen abgegriffen oder erbeutet wurden, zeugt von der Härte der Kämpfe und der Überlegenheit unserer Panzerwaffe.

An der lothringisch-elfassischen Nordgrenze drängten unsere Truppen den Feind in mehreren Abschnitten weiter zurück. Nordöstlich Weißenburg wurde das Vorfeld des Westwalls gesäubert und eine Reihe von Ortschaften befreit.

Deutsche Jagdflieger schossen über dem Westkampfraum in heftigen, den ganzen Tag über fortgesetzten Luftkämpfen 35 feindliche Flugzeuge ab. Mit starken Kräften belegten in der vergangenen Nacht eigene Kampf- und Schlachtfleger den feindlichen Nachschubverkehr mit Bomben.

Das Feuer unserer Fernkampfwaffen auf Lüttich, Antwerpen und London wurde fortgesetzt. In Mittelitalien durchdrangen deutsche und italienische Truppen bei einem überraschenden Angriff im Raum von Galliano die amerikanischen Stellungen und warfen Verbände der 92. amerikanischen Infanteriedivision mehrere Kilometer nach Süden zurück. Zahlreiche Gefangene, in der Hauptkategorie Neger, wurden dabei eingebracht. Nordöstlich Faenza lebte die feindliche Kampfkraft wieder auf.

Stärkere deutsche Kräfte hatten bis Anfang Dezember im Raum Podgorica nördlich des Stutarses die Wehrkräfte der aus Griechenland zurückmarschierenden eigenen Truppen gesichert. Inzwischen hatten überlegene Bandenkräfte die

Rückmarschstrassen nach Norden gesperrt. In harten, mehrere Wochen anhaltenden Gefechten gelang es der deutschen Kampfgruppe, die Banden zu werfen und den Durchbruch durch die montenegrinischen Berge zu erzwingen. Trotz schwierigen Wegeverhältnissen in dem zuerst überfluteten und dann vereisten Gebirgsgebiet haben sie jetzt den Anschluß an unsere in Nordmontenegro stehenden Hauptkräfte erlangt.

In Ungarn wiesen unsere Sicherungen einen Versuch des Feindes, über den Plattensee zu ziehen, ab. Die aus dem Raum Stuhlweißenburg vorgetragenen Angriffe der Sowjets scheiterten. Westlich Budapest gelang es dem Feind trotz heftiger tapferer Gegenwehr unserer Truppen, seine Einbruchsräume nach Nordwesten und Norden zu erweitern. Am Westrand der Stadt wird erbittert gekämpft. Nördlich des Donauflusses sind wechselvolle Kämpfe im Gange. Im Raum Salgotarjan wird in einzelnen Einbruchsstellen gekämpft. Angriffe der Bolschewiken bei Groß-Szefelsdorf und östlich Kassa blieben im Abwehrfeuer liegen.

Vor unserer Front in Kurland brachen die feindlichen Großangriffe erneut zusammen. Unsere tapfer kämpfenden Divisionen, hervorragend unterstützt durch fliegende Verbände und Flakartillerie der Luftwaffe, brachten den angreifenden Sowjets wiederum eine blutige Niederlage bei und vernichteten 111 Panzer. Die Bolschewiken verloren damit seit Beginn der dritten Abwehrschlacht in Kurland insgesamt 334 Panzer.

Am zweiten Weihnachtsfeiertag waren Orte im westdeutschen Raum, vor allem am Mittelrhein, das Angriffsziel anglo-amerikanischer Terrorbomber und Tiefflieger. Nordamerikanische Verbände waren außerdem Bomben auf Oberpfälzen. Durch Jäger und Flakartillerie der Luftwaffe verlor der Feind gestern insgesamt 61 Flugzeuge.

Deutsche Unterseeboote versenkten zwei stark getriggerte Dampfer mit zusammen 12.000 BRT, und torpedierten einen weiteren. Ferner wurde vor Cherbourg ein 14.000 BRT. großes Frachtschiff durch Torpedotreffer so schwer beschädigt, daß mit seinem Untergang zu rechnen ist. Aus Sicherheits- und Unterseebootsgruppen sind außerdem acht Zerstörer und Geleitzfahrzeuge versenkt worden.



Schlagung zahlreicher feindlicher Divisionen, die steigenden Gefangenenzahlen und Panzervernichtungsziffern zwangen den Feind, in aller Eile Gegenmaßnahmen zu ergreifen, die nur mit dem Bericht auf die Fortführung der bisherigen Offensivoperationen erlaubt werden konnten. Gerade das aber lag in der deutschen Absicht. Wir wissen zur Zeit von der eigentlichen Westschlacht noch immer wenig, lediglich die Tatsache eines tiefen Einbruchs in das feindliche Hinterland wurde vermeldet, ferner Gegenangriffe des Feindes von Norden und dann von Süden her gegen die Flanken des deutschen Angriffskorps. Diese Phasen der feindlichen Gegenangriffe dauern offensichtlich zur Zeit noch an, und erst nach der Sicherung eines gewissen Vorfeldes vor den früheren feindlichen Einbruchsräumen wird die deutsche Führung Mittelteilungen über den Ablauf der Schlacht im Westen machen können. Bis dahin muß uns die amtliche Feststellung genügen, daß dem Feind hohe Verluste zugefügt und das strategische Ziel der Entlastungsoffensive bereits jetzt erreicht worden ist.

An Italien haben die Kämpfe an einzelnen Frontabschnitten wieder einen beweglichen Charakter angenommen, nachdem deutsche Truppenverbände die 9. amerikanische Infanteriedivision mehrere Kilometer weit nach Süden zurückgeworfen haben. Demzufolge werden die Frontlinien verändert worden sein, was bei der defensiven Grundhaltung der deutschen Abwehr in Italien eine Überraschung im feindlichen Hauptquartier ausgelöst haben dürfte.

Von den Kämpfen auf dem Balkan meldet der Wehrmachtbericht, daß sich eine stärkere deutsche Kampfgruppe durch die montenegrinischen Berge hindurchgeschlagen hat nachdem eine starke Bandengruppe zerprengt worden war. Zur Zeit fehlen noch Einzelheiten über die abenteuerlichen Durchbruchskämpfe dieser deutschen Kampfgruppe, ebenso wie über viele ähnliche Unternehmungen noch wenig bekannt geworden ist. Die Kampfleistungen dieser weit von der Heimat entfernten und völlig auf sich selbst gestellten deutschen Soldaten müssen

en für den
Bemühungen
ne immer grö-
ensfreiwilliger
tig dem Lande
im Zusammen-
men landwirt-
Arbeitsleistung
einer Lehraus-
wird mit Wir-
außerlich der
ch einen Behr-
t werden. Es
licht der Behr-
gründlichen Be-
CHES
von Tabakwaren
für die 70. Zuteil-
1944 bis 7. 1. 45)
verkauf von Tabak-
organisationsätze (Ab-
k für 1 Abschnitt,
k zum Kleinver-
lagsszuschlag) von
für 1 Abschnitt,
erkaufspreis (ohne
7-10 Pfg. ein-
abschnitt, 6 Stück
Pfg. einschl. für
ck zum Kleinver-
lagsszuschlag) von
für 1 Abschnitt,
erkaufspreis (ohne
über 20 Pfg. für
Feinschnitt aller
nästiger) 2 Ab-
„Groß“, Preis u.
abschnitt, 100 g
en für 3 Abschn.
a oder Dosen für
für 1 Abschnitt,
e für ausländische
welt ausländische
erkannt erhalten,
für 1 Veranlagung,
Die Zuteilung für
ichte ausländische
monatlich. Die
agssätze sind ab
festgesetzt:
ück, Rauchtabak
en, Osterbaker
e Jahresabschluß-
e (32 Zigaretten
(4).
Rauchtabakerinnen
sind
ausgeschlossen,
der Reichsstelle
rten nur Raucher-
aufenden Zuteil-
rt werden. Die
nicht fälligen Ab-
n und für Käufer
ar.
aufträge des Herrn
Landeswirtschafts-
Der Landrat des
r - Kreiswirt-
AFEL
axis nach Rheda
18. Zahnarzt Dr.
Münster, Adolf-
APFEHLUNG
Papierverarbeit-
noch Auftragsver-
(auch Massen- u.
auftragen und Auf-
r 1940 an Jsk.
GEFUNDEN
12. bleiben un-
graves Lederhals-
e Jahresabschluß-
r. Viehschäfer 26.
ke am Samstag,
5.30 u. 6 Uhr von
n. Kreuz-, Franz-,
Der ehrl. Finder
g. Bocholt, Fries

Der Sohn kehrt heim

Von August Hinrichs

Traurig sah die alte Bäuerin ihrem Manne nach, als er jetzt, da es bald dunkel werden wollte, noch mit dem Schlitten davonfuhr. Daß er sie auch heute, am Heiligen Abend, allein ließ, tat ihr weh, aber sie verstand ihn, ohne zu fragen. Seit im Herbst die Nachricht gekommen war, daß ihr einziger Sohn und Erbe irgendwo im weiten Osten begraben lag und nie zurückkommen würde, ging der Bauer oft seine eigenen Wege. Dreihundert Jahre lang war der Hof in seiner Familie gewesen, immer vom Vater auf den Sohn vererbt — jetzt wurde er nach seinem Tode in andere Hände kommen. Darüber war er fast wunderlich geworden, so daß er oft mitten in der Arbeit alles stehen und liegen ließ und davonlief, in den Wald hinaus oder auch wohl ins Wirtshaus, sie wußte es nicht.

Am schlimmsten weh tat es, daß der Junge im Frühjahr, nach seinem letzten Urlaub, in Unfrieden davongegangen war. Wenn sie auch nie davon sprachen — darüber kamen sie nicht hinweg.

Er hatte an der Front in dem bösen und kalten Winter wohl viel Schweres erlebt, da war ihm das Leben daheim wie neugestartet worden, so froh und glücklich hatte er die Tage genossen. Sie waren keine Zärtlichkeiten gewohnt, aber einmal hatte er sie in einer plötzlichen Aufwallung umfaßt und gesagt: „Ach Mutter, du weißt ja gar nicht, wie schön das Leben doch ist!“

Es war nicht nur die Heimat, die ihn so glücklich machte — sie hatten ein Mädchen im Haus, eine Tagelöhnerstochter vom Nachbarhof, ein stilles, bescheidenes Ding, noch in der ersten Jugendblüte. Ach Gott, sie hatte es ja gemerkt, wie er ihr heimlich nachging, wie ihr Blicke aneinander hingen, wie sie sich suchten und fanden. Es war keine, die sonst hinter den Männern herlief, da hatte die Mutter ihm die kleine Freude gegönnt, das bißchen verbotene Zärtlichkeit nach altem Schrecklichen draußen. Mochte er in diesen kurzen Tagen wenigstens seine Jugend genießen, er hatte genug entbehren müssen.

Aber es war keine harmlose Tändelei, wie sie geglaubt hatte, es war dem Jungen heiliger Ernst gewesen, als er in der letzten Woche das Mädchen seine Braut nannte und die Eltern um ihre Einwilligung bat. Bei allem guten Willen — nein, das ging nicht! Auf der Stelle hatte das Mädchen seine Sachen packen und abziehen müssen, es hatte sich auch ohne Widerrede gefügt, aber der Junge war allen Vorstellungen seines Vaters und allen Bitten seiner Mutter gegenüber taub geblieben und mit Groll im Herzen an die Front zurückgefahren. Er hatte wohl denselben harten Kopf wie sein Vater.

Nun mußte sie sich ihr Leben lang plagen mit dem Gedanken, hatte sie unrecht getan oder nicht? Was es denn wirklich so undenkbar, das Mädchen einmal als Bäuerin auf dem Hof zu sehen, nur weil sie nichts mitbrachte, als was sie auf dem Leibe trug? Je mehr sie darüber grübelte, desto mehr schwand ihr alter, ererbter Bauerstolz dahin. Es war so schwer, daß der Junge ohne ein gutes Wort fortgehen mußte, und daß ihn jetzt keines mehr erreichte.

Indessen glitt der Schlitten draußen in der Dämmerung lautlos über den tiefen Schnee, nur die Glöckchen an der Kruppe des Geschirrs klingelten durch die Stille. Der alte Bauer saß vornübergebeugt da, die Ellbogen auf die Knie gestützt, die Zügel lose in der Hand, und ließ den Fuchs traben, wie er wollte. Es war ihm gleich, wohin er kam, nur fort von seinem leeren Haus! Er hatte heute wie jedes Jahr an diesem Tage eine junge Tanne aus dem Busch geholt, aber als er sie auf der Diele zurückließ, hatte er sie plötzlich beiseite geworfen und war davongelaufen. Wozu einen Baum, und wozu Lichter? Der, für den sie sonst gebrannt hatten, kam nicht wieder. Und sie waren im Streit auseinander gegangen — er hatte nicht nachgeben wollen, seinem eigenen Vater nicht.

Der Krieg hatte wohl viele Menschen hart getroffen, nicht nur ihn. Und vieles hatte er gewandelt, man kam nicht immer mit, mit den

neuen Gedanken. Auch den Jungen hatte er gewandelt — nie vorher hatte er seinem Vater widersprochen, und dann war er plötzlich anders gewesen, kein Sohn mehr, ein erwachsener Mann, der einfach über sich selbst bestimmen wollte. Ueber sich und seine Zukunft, und damit auch über den Hof. Aber der Hof — der hatte sein eigenes Recht und seine eigenen Gesetze, und die verlangten —

Er rückte plötzlich an den Zügeln, daß der Fuchs stehen blieb. Was verlangte der Hof denn? Eigentlich nur eine tüchtige Bäuerin und später einen Erben. Geld war genug da — hätte er dem Jungen vielleicht doch seinen Willen lassen sollen? Er seufzte — man dachte heute über vieles anders als früher. Aber nun war nichts mehr zu ändern und nichts mehr gutzumachen, selbst wenn man es wollte — es war zu spät. Der Junge hatte nichts wieder von der Sache geschrieben. Ob er wohl immer noch an den Mädchen gehangen hatte? Vielleicht hatte sie Briefe aus seinen letzten Tagen, die mehr sagten als die kurzen Zeilen nach Haus — vielleicht auch hatte er inzwischen sein Unrecht eingesehen?

Er griff jäh nach den Zügeln. Der Fuchs, der vor Kälte schnob, setzte sich rasch in Trab und wunderte sich, als der Bauer ihn von der Straße ab auf einen schmalen Feldweg zwang, der tief von Schnee überweht war. Hier kam er nur mühsam vorwärts und wollte in Schritt fallen, aber der Bauer war plötzlich hellwach geworden und trieb ihn zur Eile an. Vielleicht war es eine Dummheit, die er jetzt machte. Er hatte sich nie wieder um das Mädchen gekümmert, nie war auch nur ihr Name wieder genannt worden. Er wußte nicht einmal, ob sie irgendwo in Dienst oder zu Hause war, es war ihm nur plötzlich in den Sinn gekommen, sie einmal aufzusuchen.

Es war nur eine kleine Käte, abseits von den großen Höfen des Dorfes, in der ihre

Eltern wohnten. Als er die niedrige Diele betrat, stand der alte Tagelöhner vor ihm und sah ihn feindselig an. Eine Weile schwiegen beide, dann sagte der Alte bitter: „So — kommst du doch einmal her?“

„Ist sie zu Haus?“ fragte der Bauer.

„Ja — aber sie ist nicht allein“, grollte der andere und öffnete eine Tür.

Der Bauer blieb verwundert stehen, ein kleines Weihnachtsbäumchen stand auf der Kommode, eine alte Frau, die gerade die Lichter anzünden wollte, sah erstaunt zu ihm her, aber das war es nicht, was seinen Schritt stocken ließ. Aus dem Rüschentisch neben dem Bäumchen erhob sich das Mädchen — nein, eine junge Frau mit einem Säugling an der Brust, die jetzt hastig ihr Kleid schloß, das Kind an sich drückte und den Eintretenden mit einem Ausdruck ängstlicher Abwehr ansah, während ihr langsam die Rote ins Gesicht stieg.

Dem Bauern verschlug es die Sprache, es dauerte lange, bis er alles begriff, was er sah. Man merkte, wie es in ihm arbeitete, endlich fragte er stockend: „Ist es — von — ihm?“

Da hatte die junge Mutter ihre Angst überwunden und sagte abweisend: „Ja, — von ihm. Aber ich geb es nicht her!“

„Von ihm?“ flüsterte der Bauer wie in großer Verwirrung. Langsam trat er einen Schritt näher, die Augen auf das Kind geheftet, und fragte scheinbar: „Hat er — das noch erfahren — bevor er?“ Er schluckte und konnte den Satz nicht vollenden.

Sie fühlte wohl, daß der Mann, der einmal so hart zu ihr gewesen war, ihr jetzt nichts Böses wollte, und sagte weicher: „Er freute sich so, als ich ihm schrieb, daß es kommen würde. Wir wollten uns noch kriegstrauen lassen, aber dann — dann —“ Sie hob das Kind an ihr Gesicht und schluchzte leise.

„Dann war es zu spät, ja —“ sagte der Bauer und nickte.

„Sie tröcknete sich die Tränen: „Es soll genau so heißen wie er!“

„Ist es ein Junge?“ fragte er, und eine seltsame Freude füllte sein Herz.

„Ja, ein Junge! Aber er gehört mir — mir ganz allein!“

Der Bauer nickte ernst: „Dir — und ihm! Das ist wahr. Und ein wenig wohl auch uns allen — meint ihr nicht auch?“ Er wandte sich an ihren Vater und hielt ihm die Hand hin, der nahm sie nach kurzem Zögern und meinte: „Es war ganz gut, wenn ihr ein wenig mit dafür sorgen wolltet.“

„Ach ja, das wär’s“, seufzte die alte Frau, und ihr versorgtes Gesicht hellte sich auf.

„Ich hab wohl viel nachgeholt“, sagte er und wandte sich an die junge Mutter, die ihr Kind nicht aus den Armen ließ, aber vielleichte ist es ja noch nicht zu spät, ein Unrecht wieder gutzumachen.“

Sie verstand ihn nicht und hob unwillig den Kopf: „Es war kein Unrecht dabei, daß wir uns lieb hatten!“

„Nein“, sagte er „bei euch nicht — aber bei uns!“

„Wie meint Ihr das?“ fragte sie unsicher. Sie mußte sich setzen und nahm das Kind auf den Schoß. Er trat neben sie und legte ihr die Hand auf die Schulter: „Ich meine, daß du vor Gott seine Frau geworden bist, und daß wir dich dafür halten wollen, wenn es die recht ist. Und daß du als rechtmäßige Bäuerin auf den Hof kommst und ihn einmal für den da — er deutete auf das schlafende Kind — für den da übernimmst — und für den, der nicht wiederkommt“, fügte er leise hinzu.

Sie antwortete nicht, ihr Kopf sank vornüber und ihre Schultern zuckten vom aufsteigenden Schluchzen. Er ließ ihr Zeit und wandte sich zu den andern. Der Alte trat zu ihm und drückte ihm wortlos die Hand, die alte Frau fuhr sich über die Augen und sagte: „Gott lohn’s Euch!“

Er wehrte erschrocken ab: „Nein — mir nicht! Aber ihr — ihr sollt es lohnen!“ Dann beugte er sich über die junge Mutter, tastete langsam nach ihrer Hand und umschloß sie mit festem Druck. Einmal zuckte die Hand in der seinen, als wollte sie sich befreien, dann blieb sie still darin liegen. Da strich er ihr mit der freien Hand schau und vorsichtig übers Haar, und sie wehrte ihm nicht.

Daheim hatte die Bäuerin zwei Kerzen entzündet und vor das Bild ihres Sohnes auf den Tisch gestellt — wenn sie ihm auch keinen Weihnachtsbaum mehr schmücken konnte, ein paar Lichtlein sollten doch zu seinen Ehren am Heiligen Abend brennen. Danne kramte sie in Schubladen und Truhen und suchte die kleinen Andenken hervor, die sie wie einen kostbaren Schatz verwahrte. Sein erstes Mützchen, ein Holzpferdchen — sonderbar, er hatte so vieles zurückgelassen, damals, als er ins Feld zog, aber nichts wahr ihr so heilig wie diese Dinge aus jener Zeit, da er noch klein und hilflos war und ganz allein ihr gehörte. Sie hatte viel Zeit, still darüber zu sinnern, wenn ihr Mann seinen Kummer anderswo zu vergessen suchte. Selbst heute — sie sah nach der Uhr — jetzt wäre es Zeit gewesen, den Baum anzuzünden, aber selbst heute hielt es ihn nicht daheim.

Plötzlich erklang draußen Schellengeläute — verwundert horchte sie auf, kam er doch schon zurück? Hastig räumte sie die kleinen Sachen fort, da wurde auf der Diele schon die große Tür aufgerissen, Pferdegestampf dröhnte auf der Tasse — warum spannte er denn nicht draußen aus, wie sonst? Sie eilte hinaus — mitten auf der Diele stand der Fuchs, dampfend und schnaubend, und hinter ihm der Schlitten, hoch mit Decken und Bettzeug besetzt, indes der Bauer schon die große Tür wieder zuwarf.

Sie dachte schon an ein Unglück und schrie erschrocken auf, da hörte sie schon die frohe Stimme ihres Mannes nach ihr rufen: „Mutter — mach rasch den Baum zurecht! Ich bring dir unsern Jungen wieder — zu Weihnachten!“

Zugleich legte es sich unter dem Bettzeug im Schlitten, sie sprang hinzu, zog eine Decke fort und sah die junge Mutter mit dem Bündel im Arm, warm eingehüllt, noch unfähig, sich aus all den schützenden Kissens zu befreien.

Sie begriff alles nur langsam — ihr Junge, das Mädchen, und jetzt das Kind — ein Strom von Glück und Freude durchrauschte sie. Und während ihr Mann schon mit fröhlichem Willkommensgruß Mutter und Kind aus dem Schlitten hob, konnte sie nur stumm die Arme ausstrecken, um beide an ihr Herz zu schließen.

Gestüt Trakehnen gerettet

Wertvolles deutsches Pferdmaterial wurde rechtzeitig in Sicherheit gebracht

In der großen Oktober-Abwehrschlacht 1944 im ostpreussischen Grenzgebiet drangen die Bolschewiken über die Weiden und Koppeln des Trakehner Gestüts vor. Rechtzeitig genug aber wurde das wertvolle Pferdmaterial, das gesamte lebende Inventar des Gestüts, gerettet. In riesigen Herden erreichte das Gestüt Anstettenburg. Von dort gingen die Bahntransporte ins Reich. In großen Stallungen sind die edlen Pferde weiterhin in Jagdmäuser Hand und die Zuchtfolge zweier Jahrhunderte damit in Sicherheit gebracht.

Auf halbem Wege Gumbinnen-Oberode im ostpreussischen Grenzgebiet liegt ein Wegweiser südlich 6 Kilometer nach Trakehnen, einem kleinen Dorf mit einem großen Gut und einem Schloss. Wer je auf dem Rücken eines Pferdes saß, der als Soldat bei den Sultaten und Ulanen, bei der Kavallerie diente, war als Bauer auf seinen Pferdebestand besonderen Wert gelegt, mer je Besucher eines großen Trakehner Hofes, der die unvergesslichen Reiterpiele der Olympiade 1936 sah, dem ist Trakehnen ein Begriff.

Es ist das schönste und größte und wertvollste deutsche Gestüt.

In der Mitte des nun still gewordenen Ortes ragt der mächtige Speicher. Der ist gegenüber der Hauptbesäuerstall, verlassen der alte Hof, dazwischen der alte Sprunggarten mit dem Doppelring von roten Holzpfeilern, der Auktionsstall, die hohe Halle der Reitbahn, der Jagdstall und der neue Sprunggarten; nicht zuletzt das herrliche Schloss aus dem 18. Jahrhundert. Wodurch des Landratsamts, vor dem die patinierte Bronze des „Lampenhüters“ stand, eine einzig schöne Pferdeplastik.

Zwei Jahrhunderte werden dort seit der Gründung durch den Soldatenkönig Friedrich Wilhelm I. die edelsten deutschen Warmblut- und Halbblutpferde gezüchtet. In den Kriegen 1866 und 1870/71 haben die Pferde aus Ostpreußen Großartiges geleistet. Was lag daher näher, als

daß in den Jahrzehnten bis zum Ende des Weltkrieges dort fast ausschließlich das Armeepferd gezüchtet wurde. Als im Frühjahr 1914 die Russen über die ostpreussische Grenze drangen, wurden die wertvollsten Pferde in Ekstrazügen verladen und in das Innere des Reiches gebracht. Doch entstanden durch die Belagerung der Russen erhebliche Gebäude- und Materialschäden. Aber nach Rückkehr des letzten Transports war fast keine Spur des Krieges mehr zu erkennen. Trakehnen bekam dann ein neues Ziel. Die Zucht diente nun dem Bauern; nicht mehr dem Reiter, sondern dem Jagd- und in späteren Jahren auch dem Sport, dem Turnier!

Zahllos sind die Turnierrfolge der Trakehner Pferde. Unvergessen bleiben die Siege im Reiter-Olympia 1936 in Berlin. In der olympischen Dressurprüfung holte Ostpreußen die Goldene und Silberne Medaille in der Einzelwertung. Drei seiner Pferde sicherten sich die Goldene Medaille im Mannschaftswettbewerb. Auch in der Großen Vielseitigkeitsprüfung, der Militärprüfung, dem Höhepunkt der Reiterpiele, fiel vor der gesamten internationalen Konkurrenz der Welt die Goldene Medaille in der Einzelwertung. Mit dem erfolgreichen braunen Wallach „Nurni“ an der Spitze. Auch im schwersten Rennen der Welt, dem internationalen Rennen der Parabol- und Steeplechase, siegten jahrelang bekannte Ostpreussische Pferde.

Mit dem Jahr 1935 diente Trakehnen dann wieder in der Hauptrolle dem Heer. Das Militärpferd unserer Zeit entspricht den Anforderungen, die auch an das Pferd der Landwirtschaft gestellt werden. So war mit der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht keine Umstellung in der Arbeit von Trakehnen notwendig. Neues Leben erblühte in Trakehnen. Gut und Zucht waren schöner denn je erstanden.

Kriegsbericht Georg Fritzsche

Wie seinerzeit in Lündensminde...

Roman von Wilhelm Scheider

42. Fortsetzung

Sie legte die Karte auf den Tisch; er nahm sie und sah darauf hinunter.

Dann fuhr er fort:

„Wir müssen uns die Sache einmal so richtig klarmachen. Mit diesem Ding da, diesem Felsen Papier, glauben wir ein Beweisstück in Händen zu haben, doch wenn wir gründlich darüber nachdenken, so kommen wir zu dem Ergebnis, daß es nicht sehr viel ist. Ich bin auch keineswegs davon überzeugt, daß man sich in Kopenhagen beileben wird, gegen die Treedes etwas zu unternehmen, wenn wir die Karte dort einfach vorlegen. Bestenfalls entschließt man sich, die beiden durch die hiesigen Behörden vernehmen zu lassen und was dabei herauskommt, kann man sich denken. Sene, der aufsteht, nehm die Weißfistide in die Karte einzeichnen, wird sicher behaupten, es handle sich um nichts als um eine Spielerei. Aber jetzt wollen wir erst einmal unsern Brog probieren, bevor er tot wird. Auf gutes Gelingen, Fräulein Aulinger!“

Als sie getrunken hatte, sagte Regina: „Ich verstehe Sie nicht ganz, Herr Ragg. Für eine Spielerei kann Sene es doch kaum erklären — es glaubt ihm feiner.“

Sagen Sie doch nicht. Er kann zum Beispiel behaupten, sich in einer müßigen Stunde auf seine Art mit dem immer noch ungeklärten Mord beschäftigt zu haben. Er wäre nämlich auf den Gedanken verfallen, der Täter könne über das Dach gekommen sein, und als Zeidner habe er seine Idee zu Papier gebracht. Vielleicht wird er sogar die Frage stellen, ob man in Kopenhagen diese Möglichkeit schon erwogen habe... Saja, mein Fräulein, damit muß man rechnen. Er ist ein

umgemein gewandter, sehr heller Mensch. Wie ich ihn kenne, wird er sich geschickt zu verteidigen wissen. Mit der Karte allein ist nicht viel anzufangen.“

„Schade“, sagte Regina.

„Aber deshalb brauchen Sie noch nicht zu verzagen“, begann Ragg von neuem, „wir werden schon einen Weg finden, um unser Beweisstück zur richtigen Geltung zu bringen, denn darauf kommt es an. Befassen wir uns doch einmal mit dem mutmaßlichen Motiv des Mordes. Was kann die beiden Treedes veranlaßt haben, den jungen Odefeld zu erschließen?“

„Ich weiß es nicht.“

„Aber Sie wirklich nichts?“

„Vielleicht ist es auf Veranlassung Ihres geschienen.“

„Sehen Sie“, triumpfierte Ragg, „das wollte ich von Ihnen hören. Aber nun sagen Sie mir, Fräulein Aulinger, haben Sie irgendeinen Anhalt, der es Ihnen ermöglicht, das Problem der Stiefgeschwister Odefeld aufzudecken? Ich meine, wissen Sie etwas, das Ante belastet?“

„Ja.“

Ragg schmunzelte und zupfte an seinem Bart: „Sie meinen die Geschichte mit diesem Mann, der ist in Lündensminde begegnet? Die kleine Erzählung mir ja davon, als sie am Sonnabend bei mir war. Nein, das ist natürlich nichts. Die Begabung war sicher völlig harmlos. Von dieser Seite aus dürfen wir die Sache nicht anpacken, damit kommen wir nicht vorwärts.“

Nachdem er sich einen neuen Brog gemischt hatte, fuhr er fort:

„Liebes Kind, ich habe mir das Vergnügen gemacht, in diesen Tagen einige Auskünfte über die Treedes einzuholen. Ihre Vermögenslage ist nicht glänzend; ein stark belastetes Grundstück, das kleinerer Nutzen bringt, sondern nur kostet — bares Geld ist überhaupt nicht vorhanden. Und die erheblichen Einnahmen werden durch den gefürhten Aufwand völlig aufgezehrt. Sie haben die Ge-

wohnheiten großer Leute und werfen nur so mit dem Geld um sich. Solche Männer, wenn sie noch Junggeheuer sind, kommen fast immer auf die Idee, sich durch eine günstige Heirat zu sanieren. Die Erfahrung lehrt es.“

Nach einer kleinen Pause begann er von neuem: „Ich glaube, Sie wissen schon, worauf ich hinaus will. Ich nehme an, Sene Treede hatte diese Idee. Und er wußte auch eine Frau, die ihm das, was ihm fehlte, reichlich zubringen konnte. Nur hatte diese sich einerseits schon einem anderen versprochen, andererseits war sie nicht eigentlich als Erbin zu betrachten. Sie besaß einen Bruder, vielmehr einen Pflegebruder... Die ihr persöhnliche Mitgift war wenig interessant. Verstehen Sie mich?“

„Ja.“

„Also hören Sie weiter, Fräulein Aulinger. Sene Treede ist ein heller Kopf, außerdem kann man ihm manches zutrauen. Man hat sofort, wenn man ihn kennenlernt, das deutliche Gefühl: ein dämlicher Mensch. Stimmt es?“

„Darin haben Sie recht!“

„Sehen Sie! So ein Mensch wie Sene Treede, ehrgeizig, hemmungslos, mit allen Waffen gewachsen, den Dämon im Herzen... der versucht eine Idee, auch wenn sie noch so abwegig ist, auf jeden Fall durchzusetzen. Jedes Mittel ist ihm dabei recht. Und so wird er zum Verbrecher. Er vertraut sich seinem Bruder an, der ganz in seinem Bann steht. Gemeinsam arbeitet man einen Plan aus. Zunächst muß das Mädel zur wirklichen Erbin gemacht werden — das heißt: der Bruder muß aus dem Wege. Mit dem gleichen Schlag will man noch ein weiteres erreichen: man hofft, damit auch die Bindung, die Ante an den anderen festsetzt, zu lösen. Ein großzügiger Plan! Die Gelegenheit bietet sich in Lündensminde. Man greift zu. Da Kennau's Zimmer unmittelbar neben Sene's Zimmer liegt, wird, so meint man, Kennau in Verdrach geraten. Allerdings bedeutet dieser Umstand für die Ausführung des Verbrechens eine

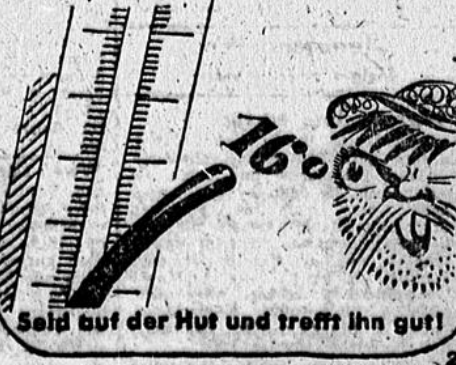
Erschwernis; dadurch kann der Erfolg in Frage gestellt werden. Vielleicht wacht Kennau sofort auf und stirzt ins Nebenzimmer. Es ist also ein ungeheures Wagnis... Aber gerade das Wagnis, das Ueberbige der Situation reizt die Treedes. Man muß nur rasch und präzise genug arbeiten, dann wird man der Gefahr auch Herr werden.“

(Fortsetzung folgt)

WAFFEN GEGEN KOHLENKLAU

Das Formonator

Vor allem im Herbst wichtigste Waffe gegen Kohlenklau! Der Kohlenvorrat muß diesmal besonders gut gestreckt werden. Darum Temperatur draußen und drinnen abstimmen. Wenn möglich, hoch Heizpausen einlegen. Und nicht mehr als 16° Zimmertemperatur!



Sold auf der Hut und trifft ihn gut!

Auszeichnung. Für tapferen Einsatz bei den harten Kämpfen an der Westfront wurde dem Oberfeldwebel Hubert Schmitt aus Bocholt das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen. Leider ist er inzwischen als vermisst gemeldet.

Weihnachtsfreude für Werkschaffende. Es ist im nationalsozialistischen Deutschland mehr und mehr ein allgemein geübter Brauch geworden, daß die berufstätigen Volksgenossen von ihrem Betriebsführer zum Weihnachtsfest eine Sonderzuwendung, die sog. Gratifikation, erhalten. Wenn diese Zuwendung dann noch, wie das in den Tagen vor dem Fest in einem bescheidenen Betrieb geschah, im Rahmen eines weihnachtlichen Betriebsappells in den mit festlichen Tannenzweigen geschmückten Werkräumen den Männern und Frauen der Gefolgschaft ausgeteilt wird, so ist dies gewiß ein besonders sinnvoller Ausdruck des deutschen Sozialismus. Weihnachtliche Ränge in Musik und Gesang umrahmten eine warmherzige, von Zuerstlichkeit und Vertrauen auf den deutschen Endsiege getragene Ansprache des Betriebsführers, der insbesondere der an der Front gefallenen, vermissten oder verwundeten Männer aus der Gefolgschaft sowie ihrer Angehörigen gedachte, denen die Fürsorge der Betriebsführung gelte. Mit einem Schlußwort des Betriebsobmannes und der Führerehrung klang die schöne Feier aus.

Dachböden entrümpeln. In einer Zeit, wo jedes noch irgendwie verwertbare Material den Sammelstellen zugeführt werden soll, ist es nicht nur aus Luftschutzgründen notwendig, daß die Dachböden in allen denjenigen Häusern, wo dies bisher noch nicht geschehen ist, gründlich entrümpelt werden. Dabei werden sich manche Sachen finden, die auf die Sammelplätze gehören, um von dort aus als Rohstoff kriegswichtigen Zwecken zugeführt zu werden.

Gefahren des Verkehrs. Auf der Kaiser-Wilhelm-Straße wurde ein Radfahrer von einem in hoher Geschwindigkeit entgegenkommenden Personentransportwagen, der plötzlich scharf ablenkte und dadurch schleuderte, erfaßt, so Boden gerissen und erheblich am Kopf verletzt. Er wurde ins Krankenhaus gebracht. Es handelt sich um den Kraftfahrer Klein-Wiele aus Bocholt. Das Fahrrad wurde stark beschädigt. — Weil er die Kurve schnitt, verursachte ein junger Mann, der ein Pferdewagen lenkte, beim Einbiegen von der Kaiser-Wilhelm-Straße in die Hohenjollerstraße einen Verkehrsunfall, der zum Glück noch glimpflich verlief.

Dreißer Einbruch. Einem Landwirt am Wellenweg wurden mittels Einbruchs von bisher noch nicht ermittelten Tätern rund 50 Kilogramm Weizen- und Roggenmehl gestohlen.

Kadmarer stahlen in der vergangenen Woche aus dem Fahrradstand in der Kirchstraße zwei Fahrräder, aus dem Hofraum des Apollotheaters ein dort verpacktes abgestelltes Fahrrad. Einer der Fahrraddiebe, ein Ausländer, konnte von der Polizei geschnappt werden. Ferner wurden mehrere Kraftfahrzeuge gestohlen.

Die Lebensmittelrationen der gegenwärtigen laufenden 70. Zuteilung gelten mit folgenden Abweichungen auch im 71. Zuteilungsabschnitt vom 8. Januar bis 4. Februar.

In der Zuteilung wird für die Abschnitte A1 und A2 sowie B1 und B2 in der gleichen Weise wie in den vorhergehenden Perioden Fleisch ausgegeben. Es gibt also auf A1 und A2 200 Gramm Schweinefleisch bzw. 160 Gramm Fleischschmalz je Abschnitt und auf B1 und B2 je 250 Gramm Rind-, Kalb- oder Schaffleisch oder Fleischwaren. Die über sechs Jahre alten Verlorungsberechtigten erhalten statt 125 Gramm Margarine 125 Gramm Schweinefett, während es für die A3-Karten bei der bisherigen Abgabe von Margarine bleibt. Der Abschnitt D der Grundkarte für Normalverbraucher sowie die Abschnitte D bis F der Grundkarte für Jugendliche von zehn bis 18 Jahren werden mit je 125 Gramm Butter beliefert. Der wahlweise Bezug von 100 Gramm Speisefett statt 125 Gramm Margarine im Laufe von zwei Zuteilungsabschnitten entfällt vorübergehend.

Die Rationierung wird zur Hälfte auf einen über 625 Gramm lautenden Rationabschnitt und zur Hälfte auf einen bekanntgegebenen freien Abschnitt der Grund- und A3-Karten ausgegeben. Die Verlorungsberechtigten im Alter von 10-18 Jahren bekommen in der 71. Zuteilung 125 Gramm Ration. Auf den Karten für den 71. Zuteilungsabschnitt ist die auf 50 Gramm gestufte Ration der Kartoffelstärkeerzeugnisse schon berücksichtigt. Die mit „Stärkeerzeugnisse“ bezeichneten

so ein abends an der Kirchstraße auf dem dortigen Parkplatz abgestelltes Kraftfahrzeug mit Beiwagen, vor dem Haus der Jugend an der Bahnhofstraße ein der SS-Gebietsführung gehöriges Kleinkraftfahrzeug, sowie ein vor dem Haus der NS-Frauenfront in der Nebenstraße abgestelltes Kleinkraftfahrzeug. Hoffentlich gelingt es, die Diebe zu ermitteln.

Verleumdung festgenommen. Eine Frau in der Hammerstein-Straße hatte ein unwahres Gerücht erfunden bzw. verbreitet, durch das deutsche Räder in schwerer Weise verleumdet und beleidigt wurden. Die Gerüchtmacherin wurde festgenommen und dem Polizeigefängnis zugeführt; sie wird sich demnächst vor dem Richter zu verantworten haben. Dieser Fall möge allen denjenigen, die zu ähnlicher gemeinfeindlicher Gerüchtmacherei neigen, zu ernstlicher Warnung dienen.

Gebührenpflichtige Verwarnung nun auch für Soldaten

Wie aus einer Verfügung des OMB hervorgeht, ist die Polizei bis auf weiteres berechtigt, in Erweiterung der bisherigen Regelung auch Wehrmachtangehörige bei allen Liebertretungen

neuen Abschnitte sind deshalb wieder mit dem vollen aufgedruckten Wert von 25 Gramm je Abschnitt zu bewerten und abzurechnen. Für die A3-Karten wird die entsprechende Anpassung weiter vollzogen. Vom 71. Zuteilungsabschnitt an können außer Teigwaren auch wieder Kartoffelstärkeerzeugnisse auf die Rationabschnitte der A3-Karten in jeweilig geltenden Verhältnissen abgegeben werden. Von einem weiteren Zudervorgriff wird abgesehen. Da für die 71. und 72. Zuteilungsperiode der Zudervorgriff vorgegriffen wurde, enthalten die Grundkarten 71 keine Zudervorgriffe.

Zur weiteren Kartenvereinfachung enthalten die Grundkarten 71 erstmals auch die Marmeladenabschnitte. Wie bisher kann der Verbraucher statt Marmelade die halbe Menge Zucker beziehen. Um trotz Herabsetzung der Ration an Kaffee-Ertrag die Abgabe gepackter Ware zu ermöglichen, wird die den Verbrauchern für fünf Zuteilungsperioden aufzubewahrende Gesamtmenge in entsprechenden Teilen auf die Karten verteilt. Die Karten 71 enthalten deshalb zwei Abschnitte über je 125 Gramm Kaffee-Ertrag; die Karten 72 bis 75 werden je einen 125-Gramm-Abschnitt aufweisen.

Die Vollmilchverteilung an Kinder wird zur Vereinfachung der Abgaberegulierung für entrichtete Frischmilch angelegten. Haushaltungen mit Kindern bis zu 14 Jahren bekommen zusammen mit den Lebensmittelkarten 71 den neuen Haushaltsausweis für Vollmilch mit Stammbildungsabschnitt und Tagesabschnitten für die 71. bis 74. Zuteilung.

In den Fällen gebührenpflichtig zu verwarren, wo die Polizei gegenüber Zivilpersonen vom Erlaß einer Strafverfügung absteht und mit einer gebührenpflichtigen Verwarnung einzukreiten pflegt. Der Wehrmachtangehörige ist aber nicht verpflichtet, die Verwarnung entgegenzunehmen oder die Gebühr zu bezahlen; er muß dann vielmehr den Polizeibeamten auf den Weg der Meldung an seinen Vorgesetzten verweisen.

Bereinsachter Postpartassendienst

Zur Vereinfachung des Postpartassendienstes wird bis auf weiteres zugelassen, daß beim Antrag auf Teilnahme am Postpartassendienst fünf das Postpartassbuch nebst der Ausweisarte, den zugehörigen Heften mit Rückzahlungs- und Rüchigungschein und der Anleitung für Postpartass auch ohne die besondere persönliche Anordnung des Amtsvorstehers dem Sparer kriegslich nach Eintragung der ersten Einlage ausgeteilt wird, wenn der Sparer dem Beamten zwar nicht persönlich bekannt ist, sich aber durch ein Ausweispapier ausweisen vermag und sonst keine Bedenken bestehen. Bei Prüfung der Identität des Antragstellers wird mit größter Sorgfalt verfahren werden.

80. Geburtstag. Dieser Tage feierte Frau Wwe. Elisabeth Fassel, Borken, Bedingsweg 54, in voller körperlicher und geistiger Frische ihren 80. Geburtstag. Die Hochbetagte führt noch ihren Haushalt selbst und liest mit großem Interesse für das bewegte Zeitgeschehen täglich ihr Heimatblatt, die WZ. Wir wünschen Oma Fassel noch viele Jahre in gleicher Lebensfrische.

Ausfall von Jügen an Sonn- und Feiertagen. Es wird darauf hingewiesen, daß auf den Straßen der Westfälischen Landesbahn an Sonn- und Feiertagen mehrere Personenzüge ausgefallen sind. Nähere Auskunft hierüber erteilen die Bahnhöfe.

Kreis Borken

Rheide. Die Lebensmittelkartenausgabe erfolgt für Rheide und Altrheide am Mittwoch, 3. Januar, und in den Gemeinden Büdingen, Krommert, Kretzing und Badinghof am Dienstag, 2. Januar. Die Kartenstelle des Wirtschafts- und Ernährungsamtes ist wegen der Lebensmittelkartenausgabe von Freitag, 29. Dezember, bis einschließlich Mittwoch, 3. Januar, geschlossen.

Kretzing. Dienstjubiläum des Bürgermeister Krafemann. Vor nunmehr 25 Jahren wurde Bürgermeister Krafemann mit der Leitung der Gemeinde Kretzing betraut. Es war im Jahre 1919 in der Notzeit nach dem ersten Weltkrieg. Er hat die Gemeinde über diese schweren Jahre hinweggebracht und weiß auch im gegenwärtigen Kriege mit Erfahrung und Geschick die schwierigen Aufgaben zu meistern. Bürgermeister Krafemann hat trotz der geringen Finanzkraft der kleinen Gemeinde Kretzing diese auf allen Gebieten gefördert, insbesondere bei den umfangreichen Straßen- und Brückenbauern. Der Jubilar stammt aus einer alten Kretzinger Familie, und in seiner echt westfälischen Art, gewürzt mit Humor, ist er überall in der Gemeinde beliebt und geschätzt. Vielen ist er in diesen 25 Jahren Freund und Helfer gewesen, und so nimmt ganz Kretzing an seinem Dienstjubiläum freudig Anteil. Auch die WZ gratuliert herzlich und wünscht dem Jubilar noch viele rühmliche und erfolgreiche Schaffensjahre in dem ihm lieb gewordenen Amte.

Wissenschaftliche Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen

Von der Universität in Münster wird uns geschrieben: Der nächste Prüfungstermin soll in der Woche vom 15. bis 21. Januar in Münster stattfinden. Die Kandidaten werden ersucht, sich nach Möglichkeit einige Tage vor dem 15. Januar in Münster einzufinden und sich auf dem Dekanat der Phil. und Naturw. Fakultät (Westring 24) zu melden.

Für Führer und Volk gaben ihr Leben:

Clemens Terwolbeck
Matrosengef. unser innigstgeliebter Sohn, Bruder, Neffe und Vetter, auf Feindfahrt im Alter von 18 Jahren. Auf einem Heldenfriedhof wurde er mit allen militärischen Ehren zur letzten Ruhe beigesetzt. Wir hoffen auf ein Wiedersehen in der Ewigkeit. In tiefem Schmerz: Theodor Terwolbeck und Frau Maria geb. Litmeier und Kinder und Anverwandte. V r e d e n, Nieberg, Schier, Epe. Im Dezember 1944. Seelenamt hat bereits stattgefunden.

Josef Böwing
Gefreiter, Gruppenführer u. ROB. I. e. Gren-Regt., mein innigstgeliebter Mann, der treusorgende Vater meines Kindes, mein hoffnungsvoller Sohn und Schwiegersohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, am 26. 11. 1944 im Westen. Der Schmerz ist um so größer, da seine liebe Mutter vor 5 Monaten ihm in die Ewigkeit voranging, sein einziger Bruder Aloys vor 2 Jahren verstarb und seine Schwäger Bernhard und Erich auch dieses Jahr den Heldenruf fanden. Wir verlieren mit ihm unseren Lebensinhalt. In stiller Trauer: Frau Gertrud Böwing geb. Böwing, Walburga als Tochter, Familie Bernhard Böwing, Familie Wwe. Albert Böwing u. alle Angehörigen. Altrheide, Rheide, Bocholt, Lübeck, Gelsenkirchen-Bismarck, im Felde, 23. 12. 44. Leitenamt, Sonntag, 31. 12. 8.30 Uhr in der Pfarrkirche zu Rheide.

Hubert Beuker
Feldwebel u. Zugführer J. e. M.-G. Kamp, Jnh. d. KV. 2. Kl. m. Schw. u. J. Verw.-Abz., unser lieber Sohn, guter Bruder, Schwager und Onkel, am 20. 12. 44 in einem Regt. Lazarett im Alter von 30 Jahren, versehen mit den Tröstungen unserer Kirche. In tiefem Leid: Die trauernden Angehörigen. S t e d t - F o h n - W e n d e f e l d, Almsick, im Felde, 22. 12. 1944. Beerdigung hat stattgefunden. Seelenamt 30. 12. 44 9 Uhr in der Pfarrkirche zu Stapelhorn.

Paul Hanewinkel
Leutnant, unser innigstgeliebter jüngerer Sohn, Bruder, Neffe und Vetter, geb. am 19. 12. 1919, gest. am 13. 11. 1944 an der Westfront. Er ruht auf einem Heldenfriedhof. In tiefem Schmerz: Carl Hanewinkel und Frau Maria geb. Grote, Carl Hanewinkel, San.-Offz., Alfons Hanewinkel, Stabsqdr., Maria Hanewinkel, Glendorf 9. Dez. 1944. Seelenamt hat bereits stattgefunden.

Terrorangriffen fielen zum Opfer:

Wwe. Hedwig Fricker
geb. Sommer, meine liebe Mutter, unsere gute Schwester, Schwägerin, Tochter, Schwägerin und Tante, im Alter von 35 Jahren. Ihr junges Leben war reich an schweren Schicksalsschlägen, die sie mit starkem Herzen ertrug. In ihrer Trauer: Monika Fricker, Familie Sommer, Familie Fricker, H a s e l u n n e - Hammer Str. 1, Weener, Mülhausen, Limburg, Cloppenburg, Niederhof 1. Baden, 8. Dezember 1944. Seelenamt und Beisetzung fanden statt.

Maria Magdalena Backsmann
geb. Backsmann, meine liebe Frau, unsere herzengute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, im Alter von 36 Jahren. Ihr Leben war selbstlose Aufopferung für ihre Familie. In tiefer Trauer: Alex Backsmann, Ursula u. Helmut Backsmann, Wwe. Maria Backsmann als Mutter nebst Familie. M ü n s t e r z. Z. Hasein-Stadtmarkt 70, Magdeburg, Bückele, 8. Dezember 1944. Seelenamt und Beerdigung fanden statt.

Schwester Irmhilda
geb. Agnes Arning, Schwester der göttlichen Vorsehung, unsere herzengute Schwester, Schwägerin u. Nichte. Sie gab ihr Leben im Alter von 33 Jahren in die Hand des Schöpfers zurück. Alle, die sie kannten, wissen, was wir verloren haben. Um ein Gebet für die liebe Verstorbene bitten: Josef Arning und Frau Agnes geb. Duhues, Heinz Arning und Frau Elisabeth geb. Arning. M ü n s t e r, Warendorf, Ascheberg, Seelenamt u. Beisetzung haben stattgefunden.

Todesfälle:

Wwe. Josef Ammermann
geb. Speckelberg, unsere gute, unvergessliche Mutter, Schwägerin, Großmutter, Schwester und Tante, nach einem Leben voll Liebe und Sorge am 18. 12. 44, nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den Sterbesakramenten, im 65. Lebensjahr. Um ein andächtiges Gebet bitten: Geschwister Ammermann und Anverwandte. B o c h o l t, Heroldstr. 53, Münster, z. Z. im Felde, 18. 12. 44. Beerdigung und Seelenamt haben in aller Stille stattgefunden.

Aloys Schürer
mein lieber Mann, unser gutes, besorgter Vater, Schwiegervater und Onkel, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, am 13. 12. 44 plötzlich, nach schwerer Krankheit, versehen mit den Sterbesakramenten, im Alter von 64 Jahren. Um ein Gebet für den lieben Verstorbenen bitten in tiefem Leid: Die trauernden Hinterbliebenen. B o c h o l t, Burggrabenstr. 4, z. Z. Wehrmacht, Berlin, im Felde, 20. 12. 44. Beerdigung und Seelenamt haben stattgefunden.

Gabriele Bückler
Nach kurzer, schwerer Krankheit, nahm der göttliche Kinderfreund unser einziges Kind im Alter von 20 Monaten wieder zu sich in sein Reich. Sie war unser Glück und Sonnenschein. In tiefer Trauer: Bernhard Bückler und Frau. B o c h o l t, Schanze 39, im Dez. 1944. Die Beisetzung hat bereits stattgefunden.

Wwe. Ludwig Vogt
geb. Seemann, unsere liebe Mutter, Schwägerin, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, am 20. 12. 44, nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 74 Jahren. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen: Familie Gerhard Rading und Tante, am 20. 12. 44, 22 Uhr, nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 74 Jahren. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen: Familie Gerhard Rading und Angehörige. G l o n a u, Steinstraße 39. Beerdigung fand statt.

Aleida Els
geb. Rost, meine liebe Frau, unsere herzengute, treusorgende Mutter, Schwägerin, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, nach schwerer Krankheit im Alter von 67 Jahren. In tiefer Trauer namens der Angehörigen: Lambert Els, G r o n a u, Buchenallee 1, Tilburg (Holl.), im Felde, den 18. 12. 1944. Die Beerdigung fand am 21. Dez. statt.

Georg Helfert
Auster, unser Erganis, mein lieber Mann, mein herzenguter Vater, unser guter Schwager und Onkel, nach einem frommen und pflichterfüllten Leben im Alter von 73 Jahren, gest. durch die Sakramente. Mit der Bitte um ein Gebet für den lieben Verstorbenen: Karoline Helfert geb. Gilmann, Hermann Helfert, Kaplan, L e g e n u. Emsdetten, 20. Dez. 1944. Beerdigung und Leitenamt fanden statt.

Aloys Rudde
mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, im Alter von 53 Jahren. Sein Leben war ausgefüllt mit Arbeit und Sorge für das Wohl seiner Lieben. In tiefem Schmerz: Frau Franziska Rudde nebst Kindern. O s t e n d o r f ü b. Borken. Beerdigung und Seelenamt haben stattgefunden.

Anne Polmann
geb. Resenberger, meine innigstgeliebte Frau, meine herzengute Mutter, Schwägerin und Tante, starb nach schwerer Krankheit, versehen mit den Sterbesakramenten, im Alter von 36 Jahren. In tiefer Trauer: Heinrich Polmann und Töchterchen Lotte nebst Anverwandten. Beerdigung und Seelenamt haben stattgefunden.

Wwe. Josef Ricker
Christine geb. Wagner, unsere liebe Mutter, Schwägerin, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante, im Alter von 83 Jahren. In tiefer Trauer: Familie Wilhelm Ricker, M a r b e c k, Borken, Hamm, Coesfeld, Neuenkirchen, 18. 12. 44. Beerdigung hat stattgefunden.

Elisabeth Pöpping
geb. Vaalbrock, meine liebe Frau, unsere liebe, unvergessliche Mutter, meine liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, am 18. 12. 1944, nach langer, schwerer Krankheit im Alter von 41 Jahren, versehen mit den Sterbesakramenten. In tiefer Trauer: Moritz Pöpping, Ewald, Ursula, Helga, Wolfgang u. Heinz als Kinder, Familie Pöpping, Familie Vaalbrock. G e m e n, 18. 12. 44. Beerdigung hat stattgefunden.

Katharina Schlüter
meine liebe Schwägerin, unsere gute Tante, nach kurzer, schwerer Krankheit, versehen mit den Tröstungen unserer Kirche, am 22. 12. 44 im Alter von 79 Jahren. Um ein Gebet bitten in tiefer Trauer: Frau Wwe. Maria Schlüter und Kinder. C o e s f e l d (Hohe Lucht 12), im Felde, den 23. 12. 1944. Beerdigung und Seelenamt haben stattgefunden.

Für Anteilnahme danken

Familie Johann Hummel, Bösenell, Frau Elisabeth Gerber nebst Angehörigen, Sandrup, Familie Volmer, Greven-Guntrop.

FAMILIENANZEIGEN

GEBURTEN:
Marlies, Josefa Kaupmann geb. Meising, Franz Kaupmann, Hauptfeldwebel d. Panzerwaffe, z. Z. im Felde, zeigen die Geburt ihres ersten Kindes an. Sendenhorst, 9. 12. 44.

Ulrich, Am 15. Dezember 1944 wurde Monikas Brüderchen geboren. In großer Freude: Maria Schulte-Walwer geb. Kleist, Dr. Hermann Schulte-Walwer, Landwirtschaftsrat, M e n p e n, z. Z. Ludmühlstr. 5, Bremen. Antje, 20. 12. 44. Sophie Belling geb. Blöcker, Ernst Belling, Oberwehrmeister in einer Nachr.-Staffel, z. Z. Wehrmacht, Bocholt, Schanze 5.

VERLOBUNGEN:
Anny Roters, Karl Bleiker, Oberltn. z. Z. Urlaub, Metelen, Dülmen, an der Lehmkuhle 8. Neufahr 1945. Ella Euting, Bocholt, Niederbruchstr. 25c, Obgr. Rudi Kerner, z. Z. Wehrmacht, 1. Januar 1945. Betty Laurentz, Heinz Vollings, Joseph-Wilhelm, Wehrmacht, z. Z. Josef Bächer, Josef Schwaning, Brink über Coesfeld, Darfeld, Oberdardfeld, Silvester 1944.

VERMÄHLUNGEN:
Staatsanwalt Rudolf Große-Kleemann, z. Z. Wecht, i. e. s. Artl-Abtlg., Ingeborg Große-Kleemann geb. Knappe, Mülhausen/Thür., Weddigenstr. 7, z. Z. Haren/Ems. Fritz Baring, Feldwebel, z. Z. Urlaub, Th. Baring geb. Mühlentien, Bocholt (Westf.), Schönebergstr. 5, den 28. 12. 1944. Peter Wendemuth, Uffz. Ma. Wendemuth geb. Timmer, Köln a. Rh., Bocholt, Heroldstr. 25, Weibn. 1944.

DANKSAGUNGEN

zur Verlobung:
Bernhardine Sendermann, Obgr. Heinz Gottschalk, z. Z. Urlaub, Herbern, Weihnachten 1944.

zur Silberhochzeit:
Bern. Schmitz und Frau Töne geb. Fingel, Altenberge.

AMTLICHES

Um die regelmäßigen Empfänge von Gütern, die mit der Eisenbahn ein-gehen, sofort benachrichtigen oder die Güter zustellen zu können, ist bei Änderung der Anschrift die neue Anschrift unverzüglich der Reichsbahn-Güterabfertigung Münster mitzuteilen. Vorstand des Reichsbahn-Verkehrsamtes Münster.

Im Jahre 1945 werden in Anhalt an folgenden Tagen Gerichtstage abgehalten: am 6. Januar, 2. Februar, 2. März, 6. April, 4. Mai, 1. Juni, 6. Juli, 3. August, 7. September, 5. Oktober, 2. November, 7. Dezember. Die Gerichtstage werden im Rathaus in Anhalt abgehalten und beginnen um 9 Uhr vormittags. 9. Bocholt, 14. Dezember 1944. Das Amtsgericht, gez. Willebrand, Oberamtsrichter.

Auf die in den Gitterkästen der einzelnen Gemeinden zum Aushang gebrachten genehmigten Haushaltsanträge der Gemeinden Almsick, Etern-Rhren, Haneler-Wendfeld, Hun-dewik und Wessendorf wird hiermit hingewiesen. 22. Dezember 1944. Die Bürgermeister: Völger, Bockwinkel, Ehker, Weddeling-Thering, Uppgang, Wanning, Sicking.

Amt Rheide. Die Kartenstelle des Wirtschafts- und Ernährungsamtes ist wegen der am 2. und 3. 1. 1945 stattfindenden Lebensmittelkartenausgabe von Freitag, 29. 12. 1944, bis einschließlich Mittwoch, 2. 1. 1945, geschlossen. Rheide, 23. 12. 1944. Der Amtsbürgermeister.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung. Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird hiermit auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. 6. 1909 (RGBl. S. 519) mit Ermächtigung des Herrn Reichsministers des Innern folgendes bestimmt: 1. Sperrbezirk: Es wird die Sperrbezirk über das versuchte Gebiet der Bauern Franz Schulte-Walwerick zu Barlo Nr. 1 und über den Gemeinbezirk von Barlo, der umschlossen wird von den Straßen ab Gehöft Messing, längs der Kirche bis zur Schule, von der Schule bis zum Bahnwärterhaus Nr. 9, von dort längs Heinrichs Juraump bis zu Bernh. Horstmann und ab Horstmann dem Holtwicker Bach folgend bis zu Messing. Die als Grenzen des Sperrbezirks bezeichneten Straßen und Wege und die außerhalb daran grenzenden Gehöfte gelten mit zum Sperrbezirk.

2. Schutzzone. Die ganze Gemeinde Barlo wird zur Schutzzone erklärt. 3. Für das Seuchengebiet, den Sperrbezirk und die Schutzzone gelten die Bestimmungen der „Viehseuchenpolizeilichen Anordnung“ des Herrn Reichsministers des Innern vom 9. 2. 1938 (RMBl. V. S. 266) und der „Viehseuchenpolizeilichen Anordnung“ des Regierungspräsidenten in Münster vom 15. 12. 1938 (Amtsblatt der Regierung S. 186), welche bei den Ortsbehörden eingesehen werden können. 4. Zuwiderhandlungen werden nach § 74 ff. des obengenannten Viehseuchengesetzes bestraft.

Bocholt, 19. 12. 44. Der Amtsbürgermeister des Amtes Lieden-Werth zu Bocholt 1. W. als Ortspolizeibehörde.

Kreis Ahaus. Viehseuchenpolizeiliche Anordnung Nr. 6. Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird hiermit auf Grund des § 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. 6. 1909 (RGBl. S. 519) mit Ermächtigung des Herrn Reichsministers des Innern folgendes bestimmt: 1. Unter den Viehbeständen des Bauern 1. Hermann Gehling gl. Wellner in Schöppingen, Ramsberg 49, 2. Bernhard Roters in Schöppingen, Haverbeck 29, 3. Terheidebrügge gl. Hagemann in Süldhorn, Horst 14, 4. Josef Hüsing in Leer, Kreis Steinfurt u. 5. Albert Schlarau gl. Tübing in Holtwick, Kirchspiel 84, Krs. Coesfeld, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Ueber die Seuchengeheide der zu 1-3 Genannten wird die Sperrbezirk.

2. Die Sperrbezirk zu 1 und 2 wird wie folgt begrenzt: Gemeindegrenze von der Landstraße Schöppingen-Horstmar aus bis zur Reichsstraße Metelen-Heek, diese entlang bis Doedts Kotten. Von Doedts Kotten in direkter Linie zur sogenannten Fürstentippe. Diese entlang bis zur Wirtschaft H. Brockhaus, Vog Brockhaus die Straße Metelen-Asbeck bis zur Abzweigung der Straße über die Koppel. Diese entlang bis Ort Schöppingen. Von Ort Schöppingen über Tinge bis zur Horstmarer Gemeindegrenze. Die Gemeindegrenze bis zum Ausgangspunkt.

3. Sperrbezirk zu 1 bildet ein Teil der Gemeindegrenze und wird wie folgt begrenzt: Reichsstraße 70, beginnend bei der Wienkamp-Chaussee bis zur Doornste, Fußweg nach Oeding bis zur Doornste.

Doornste bis zur Gemeindegrenze, Gemeindegrenze nach Oeding bis zum Vredener-Dyk, Vredener-Dyk bis zur alten Zolstation, Weg von der alten Zolstation zum Gehöft Kersting, Weg vom Gehöft Kersting an Letting vorbei zur Wienkamp-Chaussee, Wienkamp-Chaussee bis zur Reichsstraße. 4. Zur Schutzzone in den Seuchengebieten Ahaus, Vredener, Dülmen, Amtsbereich Schöppingen, soweit er nicht Sperrbezirk ist, der Amtsbereich Legden und der Amtsbereich Nienborg und die Bauerschaft Aemeln — Amt Willen — der Stadt- und Amtsbereich Stadthohn und die Gemeinden Kleinstadt und Großstadt — Amt Aemeln, 4. Für die Seuchengeheide, die Sperrbezirke und die Schutzzone gelten die Bestimmungen der „Viehseuchenpolizeilichen Anordnung“ des Herrn Reichsministers des Innern vom 9. 2. 1938 — RMBl. V. S. 226 — und der „Viehseuchenpolizeilichen Anordnung“ des Regierungspräsidenten in Münster vom 15. 12. 38 — Amtsblatt der Regierung S. 186 —, welche bei den Ortsbehörden eingesehen werden können. 5. Zuwiderhandlungen werden nach § 74 des obengenannten Viehseuchengesetzes bestraft. Diese Anordnung tritt sofort in Kraft. Ahaus, 9. 12. 44. Der Landrat.

GESCHÄFTSEMPFEHLUNG
Am Sonntag, 30. 12., bleiben unsere Schalter wegen Jahresabschlußarbeiten geschlossen. Stadtparkasse, Almsick, Dülmen Spar- und Darlehenskassenverein e. G. m. v. H.

Reparatur Herrenwäsche vorsichtig waschen. Wenn in der Reparaturstelle das durch langen Gebrauch und häufiges Stopfen unansehnlich gewordene Stück wieder gerettet wurde, müsst ihr durch schonendes Waschen dazu beitragen, daß es noch lange hält. Wollgemischte Unterwäsche darf nicht gekocht, sondern nur schwach warm gewaschen werden. Bunte Mäkowäsche wird heiß gewaschen aber nicht gekocht. Wer Wäsche und Kleidung pflegsam behandelt, dient der Kriegswirtschaft.

STELLENANZEIGEN

Kartellführer(in) für Maschinen- und Gasfackel- von Bauntermen für Berlin umgehend gesucht. Bewerber mit Zeugnisabschriften erb. unter C. M. 343 an BAV, Berlin SW 68, Au der Jerusalem Kirche 2.

AN- UND VERKAUFE

Groß, Wohnhaus mit Ladenlokal und Hof in Horne zu verkaufen oder geg. 2-3 Familienhaus zu tauschen. Angeb. unter A. 72 an die WZ.

Chemisches Zentralblatt, Sachregister, Formelregister, vollständig oder einzelne Bände, Berichte der Deutschen Chemischen Gesellschaft, Band 66-68, Thoms-Handbuch der Pharmazie, Band V-VI, dringend zu kaufen gesucht. Angeb. unt. B 76 an die WZ.

VERLOREN-GEFUNDEN

Braune Geldbörse mit Geld, Fahrkarten und Schlüssel auf der Straße Münster-Nienberge verloren. Um Rückgabe der Hausschlüssel wird gebeten. Klare Zumbirk, Wanne-Eickel, Hindenburgstraße 234.

VERLUST-GEFUNDEN

Langes Entesell am 20. 12. zwischen Hiltrop und Witterbaum verloren. Gegen Belohnung abzugeben im Krankenhaus Hiltrop, Hammer Straße.